

Karl May: Babel und Bibel. Arabische Phantasia in 2 Akten. (Friedrich Ernst Fehsenfeld, Freiburg i. Br.) Dieses Drama des durch seine Reiseerzählungen in weiten Kreisen bekannten Verfassers zeigt ein so reines großes Wollen, daß der Kritiker sich nur schwer dazu entschließt, ihm das Todesurteil zu sprechen. Und doch hat er keine Wahl: dem großen Wollen entspricht nur ein sehr bescheidenes Können. Die großen Symbole, die er zu dramatischem Leben erwecken will, handhabt May etwa mit der gleichen Ungeschicklichkeit und Ratlosigkeit, wie ein Kind des Vaters Waffen, die seinem schwachen Arm noch viel zu schwer sind. Hätte May in zehn Zeilen den Grundgedanken seines Dramas, den Sieg des Edelmenschen über den Gewaltmenschen, geläutert christlicher Kultur über die rohen Naturmächte, in nüchterner Rede auseinandergesetzt, die zehn Zeilen hätten stärker und nachhaltiger wirken müssen, als dieses Drama, das nur an wenigen Stellen über eine gequälte, hoffnungslos abstrakte Allegorie hinauskommt und in seiner Breite die Geduld des willfährigsten Lesers erschöpft. Einzelne schöne Gedanken und schöne Worte suchen ihr wieder aufzuhelfen; auf Momente gelingt es, auf die Dauer nicht.

b.

Aus: Hannoverscher Courier, Morgen-Ausgabe, Hannover. 53. Jahrgang, Nr. 26552, 01.12.1906.

Textfassung: Hans-Jürgen Düsing, Januar 2019